

Rabea Judith Hancke

Dr. med.

Implementierung und kompetenzbasierte Evaluation eines Trainings zur Schulung der Arzt-Eltern-Kommunikation in der ärztlichen pädiatrischen Weiterbildung: eine Studie im Kontrollgruppendesign

Promotionsfach: klinische Psychosomatik

Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Herzog

Innerhalb der studentischen medizinischen Ausbildung spielen Trainings zur Arzt-Patienten-Kommunikation mittlerweile eine bedeutende Rolle. Ausgehend vom angloamerikanischen Sprachraum erfolgte – angestoßen durch die Änderung der Ärztlichen Approbationsordnung im Jahre 2002 – gerade im neuen Jahrtausend auch in Deutschland eine weitgehend flächendeckende Einführung solcher Trainings statt, wobei gezeigt werden konnte, dass sich diese sowohl guter Akzeptanz erfreuen, als auch ein positives Outcome aufweisen. Kommunikativen Fertigkeiten sollten jedoch nicht nur in der studentischen, sondern auch in der fachärztlichen Ausbildung ein bedeutender Stellenwert zuteil werden. Die vorliegende Arbeit gibt Überblick über ein an der Universitätsklinik Heidelberg durchgeführtes Projekt zum Thema Eltern-Arzt-Kommunikation in der Pädiatrie. Die Studie basierte auf einer Kommunikationsschulung nach dem Kommunikationsmodell von von Thun und dem Transaktionsanalytischen Modell von Berne. Es handelte sich hierbei zu diesem Zeitpunkt um das erste Projekt in dieser Form an der Universität Heidelberg, welches nicht auf studentischer Ebene stattfand, sondern stattdessen speziell auf die Bedürfnisse von Assistenzärzten zugeschnitten war, die bereits ein beträchtliches Maß an Erfahrung im Umgang mit Patienten aufweisen.

28 Assistenzärzte der Kinder- und Jugendmedizin der Uniklinik Heidelberg nahmen an der Studie teil, welche zum Erwerb beziehungsweise der Vertiefung kommunikativer Kompetenzen konzipiert wurde. Grundlegend für die Idee und Konzeption der Studie war die Tatsache, dass sich die Kommunikationsstrukturen in der Pädiatrie durch eine besondere Komplexität und spezifische Schwierigkeiten

gekennzeichnet sind, da sich der kommunikative Prozess zwischen Patienten, Eltern und Ärzten abspielt. Zur Grundidee trug auch der Aspekt bei, dass die Ausbildung kommunikativer Kernkompetenzen im Rahmen der fachärztlichen postgraduierten Ausbildung im Gegensatz zur studentischen Ebene bisher in der Literatur noch ungenügend erforscht und fokussiert wurde, derzeit aber im Mittelpunkt des politischen Interesses steht.

Methodisch erfolgte zunächst eine Bedarfsanalyse mittels einer Fokusgruppe aus Pädiatern der Universitätsklinik Heidelberg entsprechend dem ersten wichtigen Schritt in der Curriculumsentwicklung nach Kern. In der Fokusgruppe wurden schwierige Fälle in der pädiatrischen Praxis definiert. Diesen Ergebnissen entsprechend wurden neun verschiedene Trainingsfälle für die Kommunikationsschulung entwickelt und SP für ihre Rollen als Eltern und Jugendliche/Kinder trainiert. Die teilnehmenden Ärzte wurden randomisiert entweder der Interventions- (n = 14) oder der Kontrollgruppe (n = 14) zugeordnet. Die Interventionsgruppe erhielt ein Kommunikationstraining zur Eltern-Arzt-Kommunikation während Ihrer Tätigkeit in der Allgemeinpädiatrischen Ambulanz der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg, während die Kontrollgruppe kein begleitendes Training zu ihrem Ambulanzalltag erhielt. Eine subjektive kommunikative Kompetenzeinschätzung mittels Fragebogen erfolgte vor und nach der Kommunikationsschulung der Interventionsgruppe. Im Anschluss an die Kommunikationsschulung fand die objektive Leistungsbewertung mittels eines 7-Stationen-OSCE statt. Dabei wurden die Assistenzärzte während der Prüfungssituation videographisch aufgezeichnet, die Leistungen wurden im Nachhinein durch externe, kommunikationserfahrene und „verblindete“ Rater mittels Calgary-Cambridge Referenced Observation Guide durchgeführt.

Die Ergebnisse der subjektiven Kompetenzeinschätzung spiegelten auf Seiten der Interventionsgruppe einen Zuwachs an kommunikativen Kompetenzen besonders hinsichtlich der in der Kommunikationsschulung erlernten und trainierten Inhalte wider, während dies bei der Kontrollgruppe nicht zu beobachten war. Auch in der objektiven Kompetenzeinschätzung mittels eines 7-Stationen-OSCE zeigte die Interventionsgruppe signifikant bessere kommunikative Leistungen, insbesondere beim Beziehungsaufbau der Exploration der Probleme im Gespräch.

Die Ergebnisse unterstreichen internationale Forschungsergebnisse innerhalb der medizinischen Ausbildung auf der Ebene des Postgraduierten Bereiches für den

Bereich der Eltern-Arzt-Kommunikation in der Pädiatrie. Betrachtet man die Ergebnisse der subjektiven und objektiven Kompetenzeinschätzung, so konnten kommunikative Fähigkeiten bei den klinisch bereits erfahrenen Ärzten durch die Einführung einer Kommunikationsschulung signifikant verbessert werden. Obwohl subjektive Kompetenzeinschätzungen in der Literatur zwar bezüglich ihrer Aussagekraft sehr kontrovers diskutiert werden, stellten sie jedoch eine gute Möglichkeit dar, den Teilnehmern eigene Schwächen und den Projektleitern Lücken innerhalb der Vermittlung kommunikativer Kernkompetenzen zu verdeutlichen. Die OSCE stellt ein umsetzbares und reliables objektives Verfahren zur Lernerfolgskontrolle dar, durch welches auch die Qualitätssicherung im Rahmen der fachärztlichen Ausbildung gesteigert werden kann. Die vorliegende Studie soll mit dem Einsatz innovativer Unterrichtskonzepte und Prüfungs- beziehungsweise Evaluationsformen einen Beitrag zur Qualitätssicherung im Rahmen der ärztlichen Weiterbildung im Postgraduiertensektor leisten. Trotz ihrer bereits beträchtlichen Erfahrung im Umgang mit Patienten konnte bei den teilnehmenden Assistenzärzten ein Zuwachs an kommunikativen Fähigkeiten durch die Durchführung einer Kommunikationsschulung mit SP erworben werden. Das durchgeführte Programm kann anderen Universitäten und auch Kliniken als Anregung dienen und wichtige Hilfestellungen bezüglich der Planung, Gestaltung und Umsetzung geben.